

## Fünfter Bericht der Freiwilligen Allegra Berliner

Einsatzplatz: *Centro Cultural Masis, Sucre, Bolivien*

Juni 2023



Wie ich in meinem letzten Bericht bereits erwähnt hatte, habe ich Besuch von meinen Freunden Amelie und Emil bekommen. Gemeinsam sind wir für etwa eine Woche gereist und haben uns viele verschiedene Teile des Landes angesehen.

### Tarabuco

In Tarabuco hat direkt zwei Tage nach der Ankunft meiner Freunde eine letzte Pukara stattgefunden, zu der wir gefahren sind. Es hat mich sehr gefreut, dass ich diesen Ort, an dem ich so viel Zeit verbracht habe, meinen Freunden zeigen konnte.

Wir sind an einem Freitag in der Früh nach Tarabuco gefahren. Auf dem Weg werden wir bei einer Mautstation von der Polizei kontrolliert und da wir nicht als Taxi, sondern als Privatauto unterwegs sind, erfinden wir spontan eine Geschichte, wie alle Insassen des Autos miteinander verwandt sind, damit uns das auch geglaubt wird. Erstaunlicherweise funktioniert unsere Ausrede und wir dürfen ohne Probleme weiterfahren.

Endlich mit meinen neuen Geschwistern in Tarabuco angekommen, geht es für uns direkt los. Emil macht bei der Veranstaltung Fotos, während Amelie und ich ihn unterstützen mit dem Blitz und beim Übersetzen. Erst machen wir Porträts von allen Anwesenden, während die Bewohner des Dorfes die Festdekorationen herrichten, kochen und putzen.

Während der Vorbereitungen bekommen wir immer wieder Essen, das mal besser und mal weniger gut ist (wir erinnern uns bis heute an die Eingeweide einer Ziege, die wir wirklich nie wieder essen wollen).

Nachts übernachteten wir im Haus von Tata Mariano, der eine der Autoritäten der Gemeinde ist. Da wir uns alle Schlafsäcke mitgenommen haben, ist es sogar – trotz der kaputten Türe und der nicht vorhandenen Fenster - erstaunlich warm in der Nacht.

Am nächsten Tag wird direkt in der Früh für die Feier ein Schaf geschlachtet. Da Tiere auf dem Dorf sehr wichtig sind, werden sie normalerweise nicht getötet und man sieht auch während des Prozesses der Tötung und des Ausnehmens des Tieres den Respekt, den alle vor dem Tier haben.

Während der Feier, die dann ab dem Nachmittag endlich stattfindet, geht es weiter für Emil mit dem Fotografieren, während Amelie und ich ihn weiter unterstützen.

In der Nacht fahren wir dann wieder zurück nach Sucre. Ursprünglich hatten wir geplant, mit dem Bus zurück nach Sucre zu fahren, was dann daran scheitert, dass es keinen Bus gibt. Also lassen wir uns von einigen Motorradfahrern zur Hauptstraße fahren, wo wir versuchen, jemanden zu finden, der in unsere Richtung fährt und uns mitnimmt.



Nach etwa einer halben Stunde schaffen wir es endlich, einen Bus anzuhalten, der nicht nur Platz für uns sechs hat, sondern sogar Semicama hat, wodurch wir die Sitze nach hinten verschieben können und entspannt eine Stunde schlafen können, bis wir ankommen.

### Potosí



Nach einem krankheitsbedingten Tag Pause ist es endlich soweit und wir können losfahren. Unser erster Stopp ist in Potosí, der Stadt des Silberbergs, in die wir gefahren sind, um uns die dortigen Silberminen anzusehen. In der Früh um 5:30 Uhr fährt unser Bus und wir alle fragen uns, sobald wir am Terminal sind direkt, wieso wir eigentlich so früh losfahren, da wir eh noch keine exakten Pläne haben und es definitiv viel zu früh ist.

In Potosí angekommen, machen wir uns erst einmal auf den Weg, zum Frühstück. Danach finden wir eine Touri-Agentur, um uns eine Tour für den heutigen Tag zu besorgen. Nachdem wir dies geschafft haben, gehen wir zur Plaza und entspannen dort, bis unsere Tour losgeht. Zwischendurch gibt es noch ein Mittagessen und dann geht es endlich los.

Unsere Tour wird ungeplant zur Privattour, da der einzige andere Teilnehmer der Tour nicht auftaucht. So enden wir drei mit unserem Guide alleine und freuen uns über die Überraschung, dass dieser sogar deutsch spricht. Wir fahren zum Eingang der Mine, wo wir alle Kleidung zum Überziehen erhalten und dann die Mine betreten, wo wir erklärt kriegen, wie diese funktioniert und wie die Arbeit stattfindet.

Für uns alle besonders beeindruckend ist es zu sehen, wie die Gänge direkt nach einer Sprengung aussehen und wie die Arbeiter trotz des dichten Staubs, in dem wir weder sehen noch atmen können, die Silbererze aus der Mine transportieren können.

Wir erfahren von unserem Guide viel über die Arbeit in der Mine, wie beispielsweise, dass etwa 35.000 Menschen jeden Tag in dem Silberberg arbeiten und dass der typische Minenarbeiter nur 45 Jahre alt wird aufgrund der schlechten Arbeitsbedingungen, die zu Lungenproblemen führen. Letzteres schockt uns sehr und wir gehen mit einer gemischten Stimmung aus der Situation heraus.



Leider haben wir wenig Zeit unseren Tag zu verarbeiten, da wir direkt aus Potosí weiter nach La Paz fahren, um von dort aus unsere restlichen Reiseziele zu erreichen.

### La Paz

Als wir von Potosí endlich in La Paz angekommen sind, buchen wir uns erst einmal ein Hostel in der Stadt, um dort eine kurze Pause zu machen.

Während Emil dann Fotos von der Stadt machen geht, frühstücken Amelie und ich in einem Café und gehen danach Shoppen, bevor wir uns alle gemeinsam treffen und mit dem Teleférico über die Stadt fahren.

Zudem organisieren Amelie und ich an diesem Tag sowohl die Tour an den Titicaca-See als auch nach Rurrenabaque, wo wir noch gemeinsam hinfahren wollen.

## Copacabana und Titicacasee

Wir werden am nächsten Tag in der Früh aus unserem Hostel abgeholt und zu dem Bus gebracht, mit dem wir nach Copacabana fahren. Nach etwa zwei Stunden Fahrt sind wir endlich fast da und müssen nur noch mit einem Boot über den Titicacasee, bevor wir auf der großen Insel landen, auf die wir wollen.



Auf dieser liegt Copacabana, ein sehr touristisches kleines Dorf, von dem aus uns ein Boot auf die Isla del Sol, die Sonneninsel, bringt. Der Ort an sich ist namentlich natürlich sehr bekannt, bietet aber bis auf eine Kirche und den Hafen wenig Sehenswertes für uns.

Im Gegensatz dazu finden wir die Sonneninsel echt interessant, auf ihr wandern wir die „1000 Treppen“ hinauf, nur unterbrochen vom Brunnen der ewigen Jugend, von dem wir natürlich alle trinken. Oben angekommen sind wir alle ziemlich außer Atem und entscheiden uns dagegen, noch bis auf die Spitze der Insel zu laufen. Stattdessen machen wir uns lieber gemütlich auf den Weg quer über die Insel bis zu einem alten Tempel der Inka, in dem früher viele Rituale stattgefunden haben.

Nachdem wir auch diesen besichtigt haben, müssen wir uns sehr beeilen, zurück zum Boot zu kommen, da wir die Letzten sind, die noch fehlen. Amelie und Emil haben dort dann das große Glück, vorne sitzen zu dürfen, während ich es mir drinnen im Warmen bequem mache.

Danach geht es sehr schnell zurück zum Bus, mit dem wir gekommen sind und wir bestaunen noch den Sonnenuntergang, während wir zurückfahren bis nach La Paz.

## Rurrenabaque und Pampas



Nachdem wir vom Titicacasee zurückgekehrt sind, geht es direkt weiter nach Rurrenabaque und in die Pampas, wo wir endlich in eine Klimazone gelangen, die mir gefällt. Auf nur knapp 300m gelegen, ist es nicht nur angenehm tropisch warm, sondern auch möglich, sich tatsächlich zu sonnen ohne einen Sonnenbrand zu kriegen.

Wir treffen uns in Rurrenabaque im Reisebüro, von dem aus wir mit einem Auto zu dem Fluss gefahren werden, auf dem wir die nächsten drei Tage unterwegs sein

werden. Und auf dem Weg sehen wir schon die ersten Tiere: erst einmal Wasserschweine (in meiner Generation eher als Capybaras bekannt) und danach ein Faultier (eine Tierart die normalerweise eher selten auffindbar ist, weshalb alle einschließlich der Guides und Fahrer sehr begeistert sind).

Endlich am Fluss angekommen, halten wir an und sehen direkt eines der coolsten Tiere unserer Tour: rosa Delfine, die um die Boote herumschwimmen und ab und zu kurz erkennbar sind.



Bereits auf dem Weg sehen wir viele verschiedene Tiere, wie zum Beispiel Paradiesvögel, Totenkopffächchen und sogar eine grüne Mamba.





Wir schlafen die nächsten zwei Nächte in einer Ecolodge, die zwei Hauskaimane hat, die ich auf Nachfrage sogar füttern darf. Hier gibt es nur etwa zwei Stunden am Tag Strom, was dafür sorgt, dass Steckdosen zum Handy-Aufladen eine Rarität sind. Dass ist aber eh nicht so wichtig, da wir hier den ganzen Tag unterwegs sind.

Im Verlauf der drei Tage fahren wir jeden Tag mit dem Boot durch das Flussdelta und sehen dann auch noch ganz viele Kaimane, Eulen und sogar zwei blaue Aras. An einem Tag versuchen wir, Piranhas zu fischen und schaffen es erst, dass das Boot fast kentert und anschließend scheitern wir komplett beim Fischen und enden komplett ohne Fang.

Außerdem machen wir noch eine kurze Wanderung durch das Schwemmgelände auf der Suche nach Anakondas. Leider schwimmt nur eine Babyanakonda an uns vorbei und die einzigen, die diese sehen, sind Amelie und ich. Wir laufen bis zu einer Insel, auf der wir leider nur von Mücken

zerstochen werden und ebenfalls keine Anakonda finden. Trotzdem war es sehr lustig und ich habe den Tag sehr genossen.

An unserem letzten Tag, kurz bevor wir uns auf den Weg zurück machen, fahren wir dann endlich zum absoluten Highlight der Tour: Zum Schwimmen mit den rosa Amazonasdelfinen. Wir gehen erst in ein großes Flussdelta, wo viele andere Boote ebenfalls schwimmen und springen dort ins Wasser, bevor wir weiter an eine abgelegene Stelle fahren, damit die Delfine nicht zu viel Angst haben.

Dort schaffen wir es tatsächlich, dass die Delfine recht nah an uns heranschwimmen, während wir im Wasser sind. Als wir dann nach einer Weile aus dem Wasser wieder in das Boot klettern, stellen wir fest, dass direkt neben uns im Gebüsch die ganze Zeit ein Kaiman war und sind sehr froh darüber, dass wir diese Information vorher nicht hatten.

Als wir schließlich endlich wieder zurück in Rurrenabaque sind, kaufen wir uns Tickets für die Rückfahrt und entspannen noch für ein paar Stunden, bevor wir uns auf den Rückweg machen. Leider ist der Bus, den wir bekommen, kaputt und so schlafen wir alle kaum auf der Fahrt. Als wir dann endlich wieder in La Paz ankommen, stellen wir erst fest, dass es in der Nacht in den Bus geregnet hat und alle unsere Sachen klitschnass sind und dann finden wir heraus, dass wohl auch Fisch geschmuggelt wurde und alle unsere Dinge zusätzlich noch nach Fisch riechen.



Wir gönnen uns aufgrund all dieser Tatsachen einen ruhigen Tag in La Paz, bevor Amelie und Emil weiter in den Salar de Uyuni fahren und es für mich wieder zurück nach Sucre geht.

### Día del niño

Für diesen Feiertag durfte ich alleine die Aktivität planen, die wir mit den Kindern unternommen haben. So beschließe ich, Pizza zu backen.

Mit der Hilfe einiger Mamas treffen wir uns am frühen Nachmittag und beginnen, den Teig zuzubereiten, sowie das Gemüse und die Wurst zu schneiden. Danach belegen wir die Pizzen und backen sie. Es ist echt viel Arbeit, Essen für so viele Menschen zu kochen, was ich definitiv vorher unterschätzt habe.

Aber als mir dann zwei der Kinder am Ende mitteilen, dass das die beste Pizza war, die sie je gegessen haben und der Rest sich erkundigt, ob wir so etwas denn noch einmal machen könnten, ist für mich alle Arbeit sinnvoll gewesen.

### Toro Toro und Cochabamba

Es ist kurz vor dem Wochenende, Donnerstag oder so, als ich erfahre, dass Montag ein Feiertag sein wird. Also plane ich recht spontan eine Wandertour, um die freie Zeit und das letzte gute Wetter auszunutzen. Annika und ihre Mutter, die gerade ebenfalls noch in Bolivien ist, entscheiden sich dazu, mit nach Toro Toro zu fahren, um ebenfalls den Nationalpark zu besichtigen.

Wir treffen uns am Busterminal von Cochabamba und laufen zu dem Treffpunkt, an dem der Bus, der uns in den Nationalpark fahren wird, auf uns wartet. In Erinnerung an unsere Schulzeit, setzen Annika und ich uns in die letzte Reihe, eine Entscheidung, die wir sobald der Bus losfährt, bereuen.

Mit Schütteltrauma und von einem Ast durch das offene Fenster halb erschlagen, kommen wir schließlich knapp drei Stunden später an unserem Ziel an. Wir entspannen kurz in unseren Hotels bevor wir zum Mittagessen gehen und danach losfahren.

An unserem ersten Tag machen wir eine Wanderung zu einem Wasserfall, 300 Meter Stufen runter, durch einen Canyon und als wir endlich ankommen, kann uns auch das eiskalte Wasser nicht aufhalten von unserem Ziel der Abkühlung. Die Natur ist wunderschön und wir alle genießen die Aussicht, aber trotzdem graut es uns schon vor dem



Rückweg, welcher sich als erstaunlich anstrengend herausstellt. Danach gehen wir über einen  $\frac{1}{2}$  mweg, auf dem wir einige Dinosaurierfußabdrücke sehen, wieder zurück zum Bus. Mit diesem fahren wir zu einer weiteren Stelle, an der wir ebenfalls verschiedene Dinosaurierfußabdrücke ansehen dürfen.

Am nächsten Tag geht es früh los zu unserer ersten Wanderung zu einem Berg, auf dem neben Höhlenmalereien und interessant geformten Steinen auch golden glänzende Algen und andere wunderschöne Pflanzen wachsen.

Danach fahren wir, mit einer kurzen  $\frac{1}{2}$  nterbrechung für das Mittagessen, weiter, bis wir schließlich bei der Höhle ankommen, in der wir Tropfsteine sehen werden. Leider müssen wir bis zu dem Punkt, an dem wir die Helme und Lampen erhalten, erst einmal eine Dreiviertelstunde in der prallen Mittagshitze laufen, aber auch das schaffen wir. Nachdem wir die Ausrüstung erhalten haben, wird uns noch eine Karte von der Höhle gezeigt und dann machen wir uns auch schon auf den Weg. Kurz vor der Höhle klettern wir erst einmal eine recht steile „Naturtreppe“ herunter, bevor wir endlich ankommen und es direkt richtig wild wird, da wir uns vier Meter von einem Felsen abseilen müssen. Anschließend klettern wir durch eine enge Felsspalte und sehen als wir unten ankommen die



Stalaktitenformation, die auch auf den neuen 10-Bolivianos-Scheinen ist. Danach klettern wir weiter in die Höhle hinein und sehen verschiedene Stalagmiten und Stalaktiten, sowie einen unterirdischen

See mit Wasserfall, in dem kleine Fische leben. Nachdem wir all diese Dinge gesehen haben, machen wir uns auf den Rückweg bis nach Cochabamba.

Wir kommen recht spät in der Nacht wieder in Cochabamba an und ich fahre direkt in mein Hostel, wo ich endlich schlafen gehe.

Am nächsten Tag treffe ich mich mit zwei meiner Freunde, die in Cochabamba leben, und wir gehen gemeinsam jeweils einen Kaffee trinken. Am Abend fahre ich dann wieder zurück nach Sucre, erschöpft, aber glücklich.

### Onkel Micky/La Paz

Mein Onkel Micky ist für das hundertjährige Jubiläum seiner ehemaligen Schule und ein Treffen seiner ehemaligen Klassenkameraden nach Bolivien gereist und ich fahre nach La Paz, um mich mit ihm zu treffen.



Gemeinsam sehen wir uns La Paz an, fahren mit dem Teleférico über die ganze Stadt, halten zwischendurch immer wieder an, um uns Dinge anzusehen und um zu essen und zu trinken.

An einem Tag werden wir in der Früh vom besten Freund meines Onkels in einem Oldtimer abgeholt und fahren gemeinsam nach Achumani, wo wir dessen Vater besuchen. Anschließend gehen wir in den deutschen Club, wo mein Papa und seine Geschwister viel Zeit verbracht haben, als sie jünger waren.

Zudem gehen wir an den Abenden in Restaurants essen, wobei meine persönlichen Highlights ein Hotelrestaurant sind, in dem wir zu zweit speisen und hinterher noch auf die Rooftop-Bar gehen. Hier halte ich leider eine Locoto für eine Tomate und beiße davon ab, bevor ich meinen Fehler merke und die scharfe Pflanze unauffällig loswerde. Das andere Restaurant, das mich sehr beeindruckt hat, ist das Gustu, das bolivianische Küche auf einem hohen Niveau

präsentiert sowie zwischen den Gängen auch immer erklärt, woher die einzelnen Gerichte kommen. Hier gehen wir mit dem besten Freund meines Onkels und seiner Tochter essen. Der Abend ist sehr schön und später werde ich sogar noch in die Küche eingeladen, wo ich mich mit den Köchen unterhalten kann.

Es war echt toll, nach so langer Zeit endlich wieder jemanden aus meiner Familie gesehen zu haben und ich habe es sehr genossen, so viel Zeit mit meinem Onkel verbracht zu haben.

### Festival Sucre Vive und Yuri Ortuño

An einem Samstag findet ein großes Musikfestival in Sucre statt, bei dem eine der größten bolivianischen Gruppen, die Kjarkas, spielen. Ich habe mir natürlich eine Karte gekauft, doch bevor ich mir mein Konzert ansehen kann, muss ich erst einmal noch zwei Stunden arbeiten. Los Masis nehmen ein neues Musikvideo mit dem bekannten Musiker Yuri Ortuño (der später auch noch auf meinem Musikfestival spielen wird) auf und ich mache Behind-the-Scenes-Fotos. Der Musiker stellt sich als wahnsinnig sympathische Persönlichkeit heraus und ich genieße die Stunden beim Dreh.



Später auf dem Konzert lerne ich einige Jugendliche aus  $\square$  yuni kennen, mit denen ich mich gut verstehe und mit denen ich viel Spaß beim Warten habe.



Am kurz vor drei Uhr in der Früh als endlich Kjekas spielen, stellen sich einige Leute in der Sitzplatzkategorie vor uns auf ihre Stühle, um besser zu sehen und die Leute um mich herum sind so genervt, dass diese nicht auf unsere Rufe reagieren, dass sie anfangen mit Popcorn, Flaschendeckeln, Sandwichverpackungen und gegen Ende hin sogar mit leeren Flaschen auf sie zu werfen, was letztendlich dazu führt, dass die Security sie aus Sicherheitsgründen bitten muss, runter zu gehen und so können wir dann auch endlich das Konzert genießen können.

### Kleine Momente

An einem Freitag hat die Nacht der Museen von Sucre stattgefunden und Nikita und ich sind zum Schokoladenmuseum der Firma Para Ti gefahren. Die Stadt, in der wir leben, ist allgemein in Bolivien als Schokoladenstadt bekannt und Para Ti ist eine der drei größten Firmen der Stadt, weshalb ich schon länger mal die Firma besuchen wollte. Das Museum war leider nicht besonders interessant, aber immerhin war ich jetzt mal da und habe es gesehen.



Für den 25. Mai, den offiziellen Tag der Gründung Sucres, haben viele Paraden, sogenannte *desfiles*, stattgefunden. Diese wurden von verschiedenen Kindergärten, Schulen, Universitäten und militärischen Vereinen organisiert. Einige meiner Schüler gehen an die Schule der Recoleta, die direkt neben meinem Haus ist, und haben mich eingeladen, ihren *desfile* anzusehen. So beobachte ich ihre Parade gemeinsam mit einigen der Mütter, die ich erkenne und bin mächtig stolz darauf, wie gut meine Kinder ihre Instrumente spielen.

Für den Muttertag haben der Musiklehrer Jorge, die Väter und ich gemeinsam für die Mütter gekocht, um ihnen für ihre Präsenz und Stärke zu danken. Es war echt schön, einmal die Mütter, die hier sonst immer alles machen, entspannen zu sehen und ihnen etwas für ihre Leistung danken zu können.

### 5 Funfacts:

- Huhn und Fisch zählen hier – zum Leiden aller Vegetarier – nicht als Fleisch
- Wenn die Nachtbusse hier kaputt gehen, gibt es keinen Ersatz und sie werden auch nicht repariert, sondern man sucht sich dann am Straßenrand einfach einen neuen Bus
- Neben Folkloremusik hört man hier meist Reggaeton
- Auf Motorrädern können entspannt fünf Personen und ein Hund fahren
- Bevor man Alkohol trinkt, muss man immer erst ein bisschen was für die Pachamama auf den Boden kippen

Vielen Dank noch einmal an Amelie und Emil für euren Besuch und an Emil nochmal besonders für die Bilder!